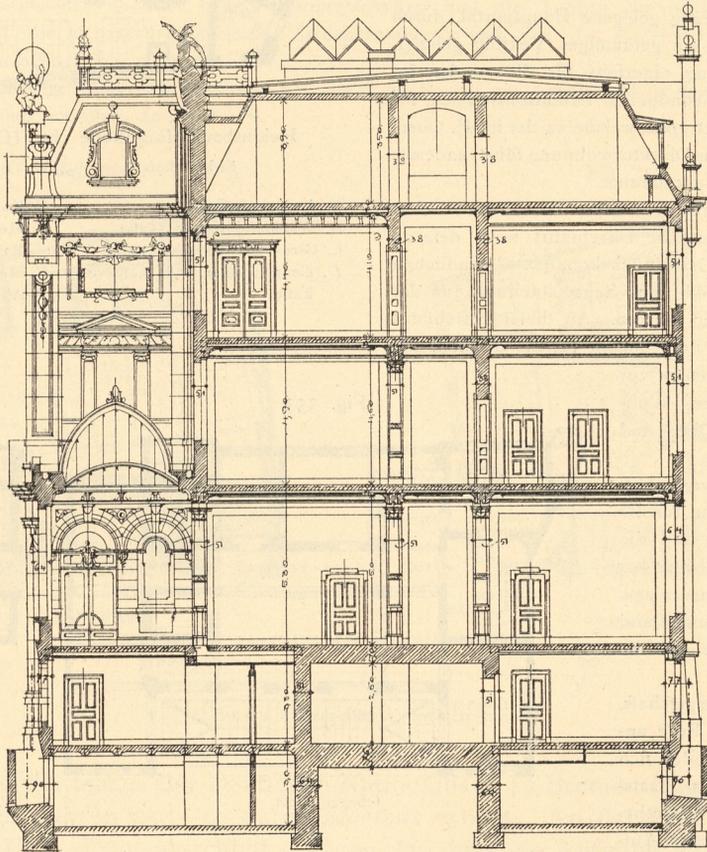


find; nur in den besseren Räumen wurden verzierte *Rabitz*-Decken verwendet. Die Wände erhielten meist Stucco-lustro-Putz und in Vestibülen und Treppenhäusern Marmor- oder Stuckmarmorbekleidung. Das Mobiliar wurde fast ausschließlich in Mahagoniholz, die Deckplatten poliert, das übrige mit Lacküberzug ausgeführt. Die Schaltereinrichtungen sind entweder aus Mahagoniholz oder aus Schmiedeeisen, je nach Umständen mit Bronzebekleidung, die Abflüsse aus Spiegelglas oder Messingdrahtgeflecht, je nach der Richtung des Tageslichtes, ausgeführt.

Eine sehr beliebte und praktische Einrichtung besteht in der pneumatischen Rohrpost zur Beförderung der Zahlungsanweisungen von Pult zu Pult oder zur Auszahlungskasse; die 4 bis 6 cm weiten Beförderungsrohre liegen im Fußboden oder in den Wänden verdeckt und bilden durch das ganze Gebäude ein zusammenhängendes Netz. Eine hamburgische Besonderheit besteht in den sog. Pater-

Fig. 251.

Querchnitt zu Fig. 253 bis 255⁶⁰⁾. $\frac{1}{250}$ w. Gr.

nofteraufzügen für den Publikumverkehr zwischen den verschiedenen Geschossen, welche, unbegründeter Vorurteile wegen, anderswo, in Deutschland, auch in England, Frankreich und Amerika, sehr selten vorkommen. Alle vorgenannten Einrichtungen, auch Personenaufzüge, und besonders die Treforanlagen sind hauptsächlich unter Berücksichtigung der praktischen Erfordernisse ausgeführt⁶⁰⁾.

Das Haus der Hypothekbank zu Hamburg (Fig. 251 u. 253 bis 255⁶⁰⁾) ist auf einem verhältnismäßig kleinen Bauplatz von 32,50 m Länge und 29,00 m Tiefe 1896—97 nach den Plänen von *Martens* erbaut worden; dieses Gebäude ist besonders wegen seiner Grundriffsanordnung bemerkenswert.

Die mit Glas überdeckte Halle für das Publikum liegt nicht, wie bei vielen anderen Bankgebäuden, in der Mitte, sondern an der nur 12 m breiten Straße. Hierdurch ist bei den ungünstigen Hamburger

140.
Beispiel
X.
(Hamburg.)

⁶⁰⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Martens* in Berlin.